

Die dritte Grabplatte zeigt ein Wickelkind namens MARIA HEDWIG ZIESLER. Sie war die Tochter des Schultheis Johannes Ziesler und ist am 1.11.1656 geboren und getauft worden. Nach 26 Tagen, am 26.11.1656, ist das Kind gestorben. Unter dem Bild des Kindes sind zwei bürgerliche Wappen zu sehen, und zwar links ein Herz, aus dem drei Blumen wachsen, und rechts eine Kanne.

Die vierte Platte ist der Mutter des Kindes gewidmet, der Frau ANNA KATHARINA ZIESLER. Sie starb am 20.10.1657, im Alter von 40 Jahren. In der Mitte ist sie selbst als Brustbild mit gefalteten Händen dargestellt. Darunter ist aus dem Brief des Paulus an die Philipper der 20. Vers aus dem 3. Kapitel nachzulesen. Auch hier befindet sich das Wappen der Zieslers, von dem auf beiden Seiten als Rahmen für den Text ein barockes Ornament ausgeht.

Die fünfte Platte ist Frau HEDWIG RULIN, gestorben am 3.12.1639, gewidmet. Frau Rulin war die Frau des Hans Peter Bruhn (=Braun). Der Predigttext ist dem 19. Kapitel des Buches Hiob entnommen.

Die sechste Grabplatte zeigt das Brustbild von Frau ANNA ELISABETH PISTORIN mit hochgeschlossenem Kleid und Haube. Vom Sterbedatum ist nur noch der 30.12. zu erkennen. Frau Pistorin war die Ehefrau des Rentmeisters Wilhelm Walther. Unter dem Bild ist der Text aus Jesaja 56 und Weisheit 3 zu lesen. Darunter ist das Walthersche Wappen zu sehen, diesmal mit einem Zirkel schräg über den gekreuzten Hämmern, und das Wappen der Pistoris, ein Mensch auf den Flügeln eines Vogels sitzend. Der Text ist auf der Längsseite von barocken Motiven, Ranken und Schnecken eingerahmt.

Die siebte Platte lag über dem Grab des Rentmeisters MICHAELIS PFEFFER, der am 3.12.1615 gestorben ist. Sie wurde von seinem Sohn Heinrich Pfeffer gelegt. Auf dieser Platte sind auch noch die Sterbedaten dreier Kinder des Heinrich Pfeffer enthalten. Johannes Henrich Pfeffer starb am Pfingsttag des Jahres 1620 im Alter von 2 Jahren. Sein 4jähriger Bruder Jost Henrich verstarb am selben Pfingstmontag. Das jüngste Kind der Familie, der 28 Wochen alte Werner Pfeffer, ist am 4ten Montag nach Pfingsten des selben Jahres (1620) gestorben. Unter diesen Sterbedaten ist der Predigttext aus Weisheit 4 verewigt.

#### Notgotteskapelle

Links vom Chorraum befindet sich die Notgotteskapelle, ein Kleinod der Kirche. Im Stil spätgotisch, hell in unaufdringlichem Farbton gestaltet. Zwei Joche aus Sandstein überspannen in Kreuzrippen das Gewölbe. Die Schlußsteine des Gewölbes tragen das Wappen derer von Breidenbach. Heute ist die Kapelle eine Gedenkstätte für die Gefallenen der beiden Weltkriege. Vier eiserne Tafeln - gegossen nach einem Entwurf von Ludwig Blöcher 1921 - tragen die Namen der Gefallenen des 1. Weltkrieges. Ein in Leinen gebundenes Buch erinnert auf einzelnen Blättern - in Kunstschrift von Annemarie Wilken geschrieben - an die Gefallenen des 2. Weltkrieges.

#### Sakristei

Rechts vom Chorraum befindet sich die Sakristei. Sie ist mit der Notgotteskapelle gleichaltrig. Zwei Gewölbestützen sind als ausdrucksvolle Männerköpfe geformt. Die dritte Gewölbestütze ist mit Blumen und Blattranken geschmückt. Über der Tür zum Chor hängt ein Kruzifix aus Akazienholz (von Werner Klinkenberg 1951-1953). Ein "Auge Gottes" aus dem Prospekt der Schlotmann-Orgel (1794) ist ebenfalls in der Sakristei aufbewahrt.

## II. Führung durch die Hospitalkirche

### Zur Baugeschichte

Am 9.5.1417	gab Landgraf Ludwig I. seine Einwilligung zum Bau des Hospitals und der Hospitalkirche in Biedenkopf. Die Stifter waren Gerlach von Breidenbach und der Mann seiner Stieftochter, Hermann von Löwenstein in Schweinsberg.
1617	wurde der Chor zum jetzigen Schiff ausgebaut.
1817	mußte das Hospital einer neuen Straße weichen. Die Kapelle blieb erhalten.
Ab 1866	diente sie als Gotteshaus für die Evangelische Kirchengemeinde Biedenkopf.
Am 30.11.1974	fand die Wiedereinweihung der restaurierten Kirche statt.

### Kurze Beschreibung

Bei der Renovierung 1974 kamen alte zugemauerte Türen und Fenster zutage, die unterschiedlich hoch angeordnet waren und damit den Schluß zuließen, daß sie zu verschiedenen Stockwerken, also anfangs nicht zu einem einzigen Kirchenraum gehörten. Deren Lage ist heute im Außenputz gekennzeichnet.

Die Restaurierung betont die Gotik des Baus mit der gleichen Stilsicherheit wie bei der Stadtkirche.

Der Chor der Elisabethkirche in Marburg diente als Vorbild für den Chor der Hospitalkirche. Sein Gewölbe besteht aus drei rechteckigen, schmalen Jochen. Die sechs Spitzbogenfenster sind mit spätgotischem Rankenornament versehen. Der Chor schließt ab mit einem kräftigen Sandsteinspitzbogen am Übergang zum Schiff.

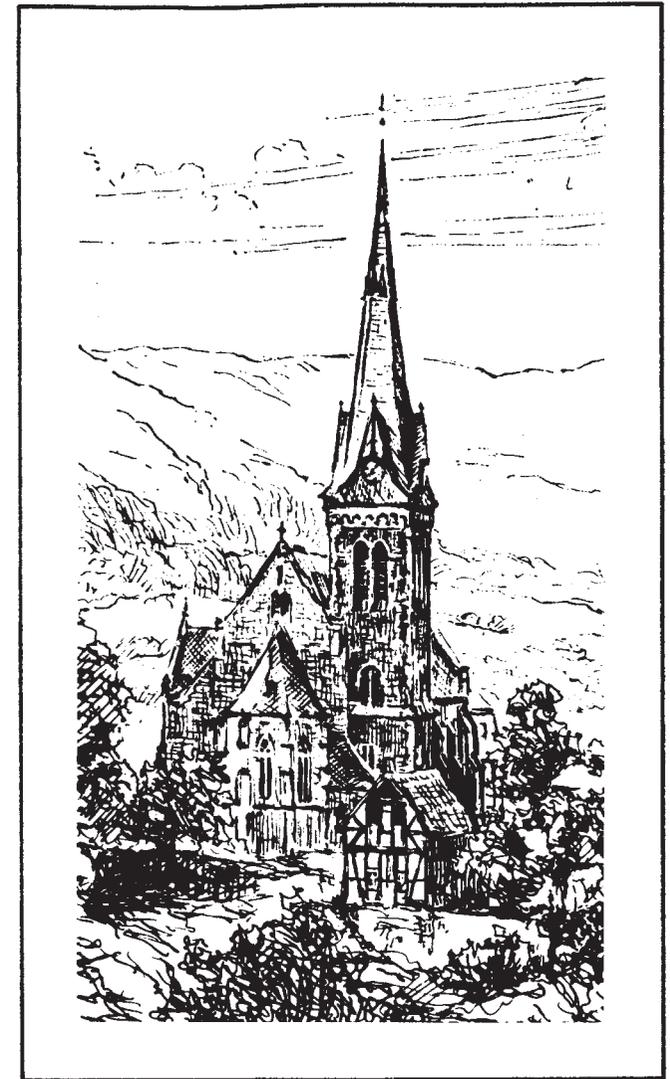
Die während der Renovierung neu hervorgehobenen Malereien auf den hellen Feldern der Chorwand sind Renaissancearbeiten.

Die kräftig herausgearbeiteten Skulpturen unterstützen die Lebendigkeit des Chorraumes.

Am Übergang vom Schiff zum Chor steht links an der Nordostseite unter einem Baldachin der Verkündigungengel Gabriel; auf dem Band, das von einer Schulter zu den Füßen fällt, steht der Gruß: "AVE GRATIA PLENA DNS. TECU" (=AVE GRATIA PLENE DOMINUS TECUM=Gegrüßet seist du Gnadenreiche, der Herr sei mit dir). Das Kapitell, auf dem Gabriel steht, zeigt auf der Vorderseite das Breidenbach'sche Wappen, das doppelte Wolfseisen. Die Gesichter links und rechts auf den Pfeilerköpfen sind wohl die zweier Stifterfiguren. Die Kapitelle des Chorschlusses zeigen die Wappen der Stifter, das der von Breidenbach, von Biedenfeld, von Brendel zu Homberg und von Löwenstein.

Die Kanzel ist ein wertvolles Stück alter heimischer Handwerkerkunst der Renaissancezeit. "Predige, alles Fleisch ist wie Haew und alle Seine Güte wie eine Blume auf dem Felde. Jes. 40 Cap." lautet die Inschrift unter dem oberen Rand.

Die Orgel wurde im Rahmen der Restaurierung im April 1974 eingebaut.



Kleine Führung durch die Evangelisch-Lutherische Stadtkirche und die Hospitalkirche in Biedenkopf

"Gott ist gegenwärtig, lasset uns anbeten und in Ehrfurcht vor ihn treten."

Lieber Besucher, mit diesen Liedzeilen aus unserem Gesangbuch begrüßen wir Sie ganz herzlich in unseren Kirchen. In einer lauten und hektischen Zeit sollen unsere Kirchen Stätten der Ruhe und Besinnung sein. Sie sollen vor allem dazu einladen, in der versammelten Gemeinde dem zu begegnen, der unser Leben trägt und erhält, dem dreieinigen Gott.

Dieses Falblatt soll Sie nun ein wenig mit der Geschichte und der Gestaltung unserer beiden Kirchen vertraut machen.

## I. Führung durch die Stadtkirche

### Zur Baugeschichte

Das Stadtbuch von Biedenkopf verzeichnet unter "Stadtge-  
wohnheit" 1366 die Wahl des Bürgermeisters, "des Mondages  
nach unser Michaels Kirmesse". Diese Kirchweih läßt den  
Schluß zu, daß als Vorläufer des späteren Kirchbaues eine  
**Michaelskirche** bestanden hat.  
Baupläne von 1860 betreffend den Grundriß der Kirche  
zeigen romanische Grundmauern dreier Absiden (Chorab-  
schlüsse) und des Kirchturms; ob sie zu einem im 12.  
Jahrhundert schon bestehenden Altbau oder zum früheren  
Neubau der später gotisch fertiggestellten Johanneskirche  
gehören, bleibt offen.

Um wohl zu der Zeit der Erhebung Biedenkopfs zur land-  
1250 gräflichen Stadt (nach 1232) wird die **Johannes-  
kirche** errichtet, nach dem Vorbild westfälischer  
Hallenkirchen; sie ist Johannes dem Täufer geweiht,  
eine dreischiffige gotische Halle mit etwas er-  
höhtem Mittelschiff, viereckigen Holzsäulen und  
vorgesetzten starken Steinpfeilern.  
Infolge eines Fehlers in der Konstruktion der Ge-  
wölbe der Seitenschiffe in deren Anschluß an das  
Mittelschiff zeigt der Bau schon sehr früh Risse.  
Von den beiden geplanten Türmen ist nur der nörd-  
liche ausgebaut.

Um wird die älteste Glocke gegossen; heute "Neun-Uhr-  
1250 Glocke".

Vor wird zwischen Turm und Chor die Notgottes-Kapelle  
1400 als Sühnekapelle gebaut (Beschreibung siehe unten).

Um werden dem Turm 4 Holzgiebel mit je einem Paar  
1400 Rundbogenfenster aufgesetzt, danach der hohe,  
spitze Turmhelm.  
Aus gleicher Zeit etwa stammt die Sakristei.

1440 wird die zweite Glocke gegossen.

1451 erwähnt eine Verkaufsurkunde den "Baumeister an der  
Pfarrkirche".

1485 wird die dritte Glocke gegossen.

Um wird der Chorschluß gebaut, mit rein spätgotischen  
1500 Fenstern.

17. Die Kirche übersteht die großen Feuersbrünste in  
Jhd. der Stadt, so 1634, die Plünderung 1647, das Feuer  
1717.

1654 Erste Orgel von Heinrich Wagner aus Lich.

Die Schäden an dem Bauwerk sind so spürbar ge-  
worden, daß man dem Gewölbedruck auf Säulen und  
Mauern durch das Einziehen von Klammern beizukommen  
versucht.

Um findet man davon einige, als man dicke Stützmauern  
1690 an der Südseite und an der Eingangsseite errichtet.  
Die Turmseite und die Nordseite bleiben ungestützt.

1860 ist die Kirche so baufällig, daß sie durch Aus-  
bessern nicht mehr zu erhalten ist.

1864 wird sie geschlossen,

1886 abgebrochen. Turm, Notgottes-Kapelle und Sakristei  
bleiben erhalten. Der Chor, den man retten will,  
stürzt ein.

1888 legt man den Grundstein für die neue **Stadtkirche**.

1891 am 25. November wird sie eingeweiht.

1952 werden die "Gefallenenglocke" und die "Vater-Unser-  
Glocke" gegossen.

1958 und 1978 wird die Kirche renoviert.

1979 an Weihnachten wird die neue Orgel, gebaut von  
Orgelbauer Friedrich Weigle aus Leinfelden-Echter-  
dingen, zum ersten Mal gespielt.

### Ein Gang um die Kirche

Die Stadtkirche beherrscht das Stadtbild. Dabei ist sie  
schlicht und unaufdringlich, benachbart dem Fachwerkbau  
des Pfarrhauses (1717), dem alten Rathaus und dem älte-  
sten Wohnhaus, Bei der Kirche 8. Sie ist harmonisch dem  
Siedlungsbild der Oberstadt eingegliedert. Der neugo-  
tische Bau ist in Maßen, Konstruktion und Baustil der  
alten Johanneskirche nachgebildet, von der sie Tür- und  
Fensterahmen und einige Schmuckelemente übernommen hat.  
Von der Johanneskirche erhalten ist der Turm mit seinem  
romanischen Bogenfries, mit schmalen hohen Fensterpaaren,  
die in 3 Stockwerken mit Rund- und Spitzbögen abwechseln.  
Darüber liegen die 4 Holzgiebel mit je einem Paar Rund-  
bogenfenster als Schallöffnungen. Das obere Drittel des  
Turmhelms erwächst aus dem Rund kleinerer Giebel, welche  
die feingliedrige Turmspitze tragen.

Das Geläut besteht aus 4 Glocken; die älteste ist die  
"Neun-Uhr-Glocke" von 1250. Die größte (Durchmesser  
118 cm) wurde 1485 in Gießen, die "Gefallenenglocke" und  
"Vater-Unser-Glocke" 1952 in Bockenem (Hannover) ge-  
gossen. Diese beiden tragen die Inschriften:

"Friede auf Erden! Zur Ehre Gottes sollen unsere Glocken  
klingen und zum Gedächtnis der Gefallenen singen."

"Nach Krieg und Leid und harter Zeit ruf ich erneut zur  
Seligkeit. O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort."

Von der alten Johanneskirche erhalten ist die Notgottes-  
Kapelle, von außen ein schlichter Viereckbau, an der  
Nordseite zwischen Turm und Chor. An der Außenseite ist  
ein stark verwittertes Sandsteinrelief eingemauert: unter  
3 Spitzgiebeln eine menschliche Figur, in der Pfarrer Dr.  
Failing den Heiligen Stephanus erkannte, Pfleger der  
Armen und des Kirchengutes.

Die alte Sakristei an der Südseite entspricht in der Form  
der Notgottes-Kapelle. Sie wurde mit Diabas umkleidet und  
behielt die gotischen Fenster- und Türrahmen.

### Ein Gang durch die Kirche

Der Raum wirkt durch seine wohlthuende Helle, die Zurück-  
haltung im Farbigen, die Harmonie von Formen und Linien.  
Der einzige Schmuck des Schiffes ist ein Spruchband aus  
Bibelversen mit enggesetzten gotischen Schriftzeichen;  
das Spruchband umläuft die unteren Balken der ganzen  
Empore. Die Schriftstellen sind: Südseite Joh. 10, 27-28,  
und Eph. 2, 19-20, Nordseite Joh. 17, 20-21 und Eph. 4,  
4-6, über dem Hauptportal Kol. 3, 16-17. Die eindrucks-  
volle Schlichtheit ist der Renovierung von 1958 zu ver-  
danken. Sie wurde mit sicherem Feingefühl für Stil und  
Würde des Gotteshauses unter Pfarrer Baumgart ausgeführt,  
die Schrift gestaltete Malermeister Rudibert Halver.

Vom Haupteingang wird der Blick durch das Kirchenschiff  
auf das große Kruzifix gelenkt, das zwischen Altar und  
Chorfenstern steht. Es stammt aus der Zeit um 1600 und  
zeigt den Gekreuzigten mit dem Ausdruck "Es ist voll-  
bracht".

Rechts vom Aufgang zum Chor steht die Kanzel, 1890  
neu gearbeitet. Die alte Kanzel, eine Renaissancearbeit  
des 17. Jahrhunderts, wurde beim Neubau der Kirche nach  
Frankfurt verkauft.

Vor den Stufen zum Chor steht das Taufbecken, ein  
kleines Steinbecken auf massivem Ständer mit der In-  
Schrift: "1682 ist Johann Hermann Dör Hospitamentus ge-  
wesen". Es stammt also aus dem Bereich des Hospitals. Ein  
Überrest des alten Taufbeckens im Übergangsstil ro-  
manisch - gotisch, wohl das älteste Denkmal aus der Jo-  
hanneskirche, steht links vom Eingang zum Pfarrhaus auf  
dem Kirchhof als große Blumenschale. Erhalten ist der  
Trog mit einem Rundbogenfries unter dem oberen Rand. Vom  
Rand springen die glatten Kelchkapitelle von 6 Säulen  
vor, die selbst verschwunden sind. Von ihren Basen  
(=Grundsteinen) befinden sich 3 im Pfarrgarten.

### Die Grabplatten

Die sieben Grabplatten halten das Andenken an angesehene,  
frühere Bürger Biedenkopfs - Pfarrer, Rentmeister und  
deren Familien - wach und dokumentieren damit auch ein  
Stück Stadtgeschichte.

Die erste Grabplatte befindet sich an der linken Endwand  
des Kirchenschiffes am Aufgang zum Chor. Die zweite und  
dritte sind an der linken Chorwand angebracht, und zwar  
rechts und links vom Eingang zur Notgottes-Kapelle.  
Die vier letzten sind jeweils unter einem Chorfenster in  
das Mauerwerk eingelassen. Die sechs im Chor befindlichen  
Grabplatten stammen von Beisetzungen im Chor.

Den Grabplatten gemeinsam ist ihr Aufbau. Auf breitem  
Rand, links oben beginnend, sind Daten und Namen ange-  
geben. Im Mittelfeld der vier unter den Chorfenstern be-  
findlichen ist das Textwort der Leichenpredigt nachzu-  
lesen. Die Platte am Aufgang zum Chor, wie auch die links  
neben dem Eingang zur Notgotteskapelle sind Bronze-  
platten, wohingegen die anderen fünf Tafeln aus Sandstein  
bestehen.

Die erste, eine spätgotische Platte, bedeckte früher  
das Grab eines der letzten katholischen Geistlichen  
Biedenkopfs, des Pfarrers HILTWIN BUDICKER (=Böttcher).  
In der Mitte ist er selbst im Maßgewand in Lebensgröße  
dargestellt. Die vier Ecken des Rahmens zieren die In-  
signien der vier Evangelisten (Mensch - Matthäus, Adler -  
Johannes, Ochse - Lukas, Löwe - Markus). Die umlaufende  
Inscription des Rahmens nennt Name und Verdienste des  
Pfarrers, sowie seine Stiftungen für die Kirche und die  
Stadt. In der Mitte des unteren Rahmentheils ist sein  
Wappen eingegossen, zwei gekreuzte Hämmer (Böttcher-  
knüppel). Gestorben ist Hiltwin Budicker am 24.2.1520.

Die zweite Platte hält die Erinnerung an den ersten  
evangelischen Pfarrer, Herrn GERLACH WALTHER, einen Ver-  
wandten Hiltwin Budickers, wach, der im Jahre 1526 seine  
seelsorgerische Tätigkeit in Biedenkopf begann. Diese Ge-  
denkplatte wurde von seinem Sohn Theophil gestiftet und  
nennt uns außer dem Sterbedatum des Vaters (17.12.1578)  
auch das der Mutter (17.6.1574). Im unteren Teil stehen  
links fünf Männer, wahrscheinlich Vater und vier Söhne  
und rechts zehn Frauen, wohl die Mutter und neun Töchter,  
alle in Trauerkleidung. Auch hier sind die gekreuzten  
Hämmer, das Wappen der Walthers, zu sehen.